

KINTSUGI

Schönheit neu verstehen

EVELYNE SCHOENMANN

Schauen wir um uns, so ist nicht zu übersehen: wir leben, wie die Popdiva Madonna einst so unverblümt sang, «in a material world». Es wird gekauft, benutzt und entsorgt, als ob es kein morgen gäbe. Und doch gibt es Menschen, denen zum Beispiel ein zerbrochenes Keramikstück viel bedeutet. Auch wir Menschen bekommen im Verlauf unseres Lebens Narben. Einige trachten dies zu verbergen, zu übertünchen oder gar wegzuooperieren. Andere wiederum haben kein Problem damit zu zeigen, dass sie eine Geschichte zu erzählen haben.

Vor Jahren bin ich auf die Japanische Tradition des Kintsugi, oder seltener Kintsukuroi, aufmerksam geworden: filigrane Goldlandschaften auf einst zerbrochener Keramik. Diese wird mit der Kintsugi Technik restauriert, um sie wiederzuverwenden oder als Schönheit zu präsentieren, ohne dabei ihre Vergangenheit zu verbergen. Im Gegenteil: die behobenen Sprünge und Bruchlinien (keshiki genannt) werden im letzten Schritt dieser Technik, dem Auftragen von Gold, gar hervorgehoben. Vielleicht empfinden Sie es eigenartig, dass gerade die Japanische Gesellschaft, welche wir als perfektionistisch kennen, führend in präzisen Techniken wie Elektronik, Automob-



Mike Martino: **Izumiyama Teeschale** mit Gold Ausbesserung (Ausschnitt)
Foto - Mike Martino

POJ Studio Kyoto Foto - Rachel ET Davies



bilbau und Feinoptik, sich auf der anderen Seite sehr einsetzt, um das Alte, das Zerbrochene und vielfach Gebrauchte als neue Schönheit zu bewahren. Ein zerbrochenes oder abgeplatztes Gefäß zu restaurieren, anstatt wegzuworfen, hat viel mit Philosophie zu tun.

Inzwischen werden auf dem Markt verschiedene Kintsugi Sets angeboten. Die einen ermöglichen die traditionelle, langwierige Arbeitsweise, während andere das Leben insofern erleichtern, als das Ganze in abgekürztem Verfahren erledigt werden kann. Selber ziehe ich Tradition und Authentizität vor, auch wenn der herkömmliche Arbeitsprozess Wochen dauert. Um mir selber die Restaurierung eines zerbrochenen Stückes mit der Kintsugi Technik anzueignen, habe ich bei POJ Studio Kyoto ein Kintsugi Set bestellt. Das Studio Pieces of Japan (POJ) bemüht sich, die japanische alte Kunst mit Waza-Kits am Leben zu erhalten. Im Gegensatz zu vielen anderen Anbietern, die japanisch anmutende Produkte verkaufen, bleibt POJ der japanischen Tradition treu und passt sie gleichzeitig an unseren modernen Lebensstil an. In der schön gearbeiteten Holzschatulle des POJ Studio Kyoto finde ich zwei Urushi Lacke (Kiurushi und Eurushi), Tonoko- und Goldpuder, Abdeckband, Schleifpapier, Pinsel, Schutzhandschuhe und einen kleinen Spachtel. Schon nur der Anblick dieses sorgfältig zusammengestellten Sets auf meinem Arbeitstisch lässt Freude auf die bevorstehende Arbeit aufkommen. Die einzelnen Arbeitsschritte sind genauestens vorgegeben und müssen nacheinander abgearbeitet werden. POJ Studio bietet dazu ein «how-to-do» Video auf ihrer Website an (Link am Ende dieses Artikels). Was man zudem noch braucht ist Geduld, denn Narben, ob beim Menschen oder in der Keramik, heilen nur langsam.



Mike Martino: **Chawan** mit Gold Ausbesserung und schwarzem Muster überlagert
Foto - Mike Martino

Um mich mit den Materialien und dem Vorgang vertraut zu machen, übe ich als Erstes an einem abgeplatzen Gefäß und arbeite erst danach an einem zerbrochenen Stück. Für komplett zerbrochene Keramik benötigt man, nebst Eurushi und Wasser, noch einen Kleber wie Weizen- oder Reismehl. Die folgenden 17 Tage halte ich mich genau an die Vorgaben aus dem oben erwähnten Video. 17 Tage deshalb, weil man das bearbeitete Stück nach jedem Arbeitsgang zwischen 5 und 7 Tagen in einen Trocknungsbehälter (muro) stellen muss, um es richtig auszuhärten. Das Ergebnis nach so langer Arbeits- und Wartezeit macht Freude!

Von Hiroki Kiyokawa habe ich gelernt, dass Urushi aus dem Saft eines einheimischen Baumes hergestellt wird. Der Lack ist sehr wertvoll, denn der Baum wird gekappt, nachdem der Saft aus ihm gewonnen wurde. Der Saft ist quasi sein Blut und wenn es abgezapft wird, endet das Leben des Baumes. Man ist deshalb der Natur sehr dankbar für das Geschenk. An sich wäre es wünschenswert, mit Urushi arbeiten zu können, doch kann dieses Naturprodukt Hautallergien hervorrufen. Mein Kollege Mike Martino arbeitet in seinem Studio Gotanbayashi Kama in Taku deshalb mit Surrogaten, unter anderem mit rotem Eisenoxid- und Silberpulver gemischt mit Harzfüllstoff. Er sagt: «Es gibt Menschen wie mich, die allergisch auf Urushi reagieren. Die meis-

ten Urushi-Künstler müssen mit der Zeit eine Immunität dagegen aufbauen. Aber auch für moderne Harze gelten die gleichen Vorbehalte. Das Wichtigste ist, dass man mit beiden vorsichtig umgeht und die Wissenschaft dahinter gut versteht, um sie richtig und sicher zu verwenden. Sie müssen richtig gemischt und ausgehärtet werden, um ungiftig und lebensmittelecht zu sein. Bei dünnen Linien auf der restaurierten Keramik wird die Exposition für die Benutzer gleich null sein, im Gegensatz zu grossflächigen Gefäßauskleidungen». Sicherheitsmaßnahmen wie Einweghandschuhe und lange Ärmel sind also beim Arbeiten unverzichtbar.

Fällt der Begriff Kintsugi, ist in der Regel Wabi-Sabi nicht fern. Um den Rahmen des vorliegenden Berichts nicht zu sprengen, hierzu nur ein paar Gedanken: Handelt es sich dabei in erster Linie um das Konzept der Wahrnehmung von Schönheit? Oder um die Idee, dass Gegenstände, die Wabi-Sabi aufweisen, mit zunehmendem Alter immer schöner werden? Ein inzwischen 90-jähriger japanischer Teemeister aus meinem Bekanntenkreis ärgert sich darüber, wenn Westler es als «Schönheit der Unvollkommenheit» beschreiben. Mir persönlich scheint vielmehr, dass Stücke, die Wabi-Sabi aufweisen, uns die Schönheit der Dinge neu zu verstehen lehren.

Zum «how-to-do» Video:
<https://pojstudio.com/>

EVELYNE SCHOENMANN

ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin.
Sie ist AICIAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel, Schweiz.
www.schoenmann-ceramics.ch

Mike Martino: **Izumiyama Porzellan Teeschale** mit Gold Ausbesserung Foto - Mike Martino

